

Trautner, Carmen; Hess, Miriam

Auf dem Weg zu einer gerechteren Grundschule : ein diskriminierungskritisches und diversitätsbewusstes Seminarangebot

In:

Zmiskol, Tabea; Elting, Christian; Keimerl, Verena F.; u. a. (Hrsg.), Professionalisierung für den inklusiven Umgang mit Heterogenität – Befunde, Konzepte und Anregungen aus der Lehrkräftebildung, Bamberg: University of Bamberg Press, S. 87-108. 2025. DOI: 10.20378/irb-110920

Beitrag im Sammelwerk - Verlagsversion

DOI des Beitrags: 10.20378/irb-112522

Datum der Veröffentlichung: 13.01.2026

Rechtehinweis:

Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis der Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber einholen.

Für dieses Dokument gilt die **Creative-Commons-Lizenz CC BY**.



Die Lizenzinformationen sind online verfügbar:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

Beitrag 4

Auf dem Weg zu einer gerechteren Grundschule – ein diskriminierungskritisches und diversitätsbewusstes Seminarangebot

Towards a fairer elementary school – a seminar program that is critical of discrimination and aware of diversity

Carmen Trautner & Miriam Hess  0000-0002-5070-5645

Zusammenfassung

Der vorliegende Beitrag stellt ein Seminarangebot zur Förderung einer diskriminierungskritischen und diversitätsbewussten (Grund)Schulentwicklung in der Hochschullehre vor. Angesichts der Verantwortung von Grundschulen im Streben nach einer gerechteren Bildung werden die vielschichtigen Dimensionen von Diskriminierung in der Bildungslandschaft beleuchtet. Zunächst erfolgt eine Darstellung der verschiedenen Ebenen und Erscheinungsformen von Diskriminierung sowie eine Erläuterung der Bedeutung von Intersektionalität und des Anti-Bias-Ansatzes. Daran anschließend wird ein Seminarkonzept vorgestellt, das theoretische Grundlagen mit praktischen Übungen und Austausch verbindet. Ein zentraler Fokus liegt auf der (Selbst-)Reflexion der Studierenden und der Anbahnung von Handlungskompetenzen im Umgang mit Diskriminierung. Abschließend werden im Beitrag Reflexionen von Studierenden präsentiert, die den Lernprozess und die Bedeutung des Seminars für ihre persönliche und berufliche Entwicklung verdeutlichen.

Schlüsselwörter: Lehrkräftebildung; Hochschullehre; Antidiskriminierung; Selbstreflexion; Professionalisierung; Diversitätssensibilität

Abstract

This article presents a seminar program to promote discrimination-critical and diversity-conscious (primary) school development in university teaching. In view of the responsibility of elementary school in the pursuit of a fairer education, the multi-layered dimensions of discrimination in the educational landscape are examined. First, the various levels and manifestations of discrimination will be presented and the significance of in-

tersectionality and the anti-bias approach will be explained. A seminar concept is then presented that combines theoretical principles with practical exercises and exchange. A central focus is on the (self-)reflection of the students and the initiation of action skills in dealing with discrimination. Finally, the article presents reflections from students that illustrate the learning process and the significance of the seminar for their personal and professional development.

Key words: teacher education; university teaching; anti-discrimination; self-reflection; professionalization; diversity sensitivity

1. Einleitung

Grundschulen sind zentrale Lern- und Entwicklungsorte, die im aktuellen Diskurs zur Inklusion und der Vision einer gerechteren Schule eine besondere Verantwortung tragen. Connell (2012) verdeutlicht diese Verantwortung, indem sie die Schule als einen Ort beschreibt, an dem soziale Strukturen und Hierarchien geformt und reproduziert werden. Sie argumentiert, dass die Institution Schule nicht neutral ist – also nicht außerhalb bestehender Machtstrukturen existiert –, sondern neben der Wissensvermittlung auch soziale Normen, Werte und Diskriminierungen reproduziert.

Empirische Befunde belegen die negativen Auswirkungen von Reproduktionen auf Schüler:innen: Ein systematisches Review von Civitillo, Mayer und Jugert (2024) zeigt, dass Schüler:innen mit einer anderen ethnischen Herkunft unter wahrgenommener Diskriminierung durch Lehrkräfte leiden, was ihr Wohlbefinden sowie ihre schulischen Leistungen erheblich beeinträchtigt. Angesichts solcher Befunde wird es umso dringlicher, die Grundschule als einen diskriminierungskritischen und diversitätsbewussten Ort zu gestalten.

Ein zentraler Aspekt auf dem Weg zu einer gerechteren Grundschule ist zunächst das umfassende Wahrnehmen von Diskriminierungen auf allen Ebenen: institutionell, strukturell, gesellschaftlich und zwischenmenschlich (Antidiskriminierungsstelle des Bundes, 2017). Dies erfordert auch eine Verankerung von (Anti)-Diskriminierung in den Modulplänen der Hochschulen, um die Professionalität angehender Lehrkräfte in diesem

Bereich zu fördern (Panesar, 2022), was sowohl ihr Wissen als auch ihre Überzeugungen betrifft (Baumert & Kunter, 2011).

Diesem Anliegen widmet sich der vorliegende Beitrag, indem in Abschnitt 1 grundlegende Begriffe und Konzepte dargelegt werden und in Abschnitt 2 das Lehrkonzept eingehend beschrieben wird. Ausgehend davon werden in Abschnitt 3 Reflexionen von Studierenden zum Seminar vorgestellt und reflektiert. Abschließend werden in Abschnitt 4 Implikationen hinsichtlich einer diskriminierungskritischen und diversitätsbewussten Hochschullehre diskutiert.

2. Begriffliche Grundlagen und Konzepte

2.1 Was ist Diskriminierung?

Diskriminierung ist ein vielschichtiges Phänomen, das sich in verschiedenen Formen und Ebenen manifestiert (Antidiskriminierungsstelle des Bundes, 2017). Im Kern bezeichnet es die benachteiligende und ausgrenzende Ungleichbehandlung von bestimmten Gruppen und den ihnen zugeordneten Individuen, ohne dass dafür ein sachlich gerechtfertigter Grund vorliegt. Diese Ungleichbehandlung kann sich auf unterschiedliche Weise äußern, sei es durch Kontaktvermeidung, Einschränkungen beim Zugang zu Ressourcen und Positionen, persönliche Herabsetzung oder sogar Ausschluss.

Zentral für das Verständnis von Diskriminierung ist, dass sie nicht nur als individuelles Verhalten betrachtet werden kann, sondern in gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und rechtlichen Strukturen verankert ist (Panesar, 2022). Dies bedeutet, dass Diskriminierung nicht nur auf der Ebene einzelner Akteur:innen existiert, sondern durch institutionelle, strukturelle wie auch gesellschaftliche Mechanismen verstärkt wird. Der Konstruktionscharakter und die zugrundeliegenden vielschichtigen Machtstrukturen bedingen die Benachteiligung wie auch die Bevorzugung von Gruppen.

Um die Komplexität von Diskriminierung zu verdeutlichen, werden verschiedene Ebenen unterschieden (Antidiskriminierungsstelle des Bundes, 2019):

- 1) *Interaktionale/zwischenmenschliche Ebene*: Hierbei handelt es sich um individuelle Einstellungen, Vorurteile und Stereotypen, die zu diskriminierendem Verhalten führen können. Diese subjektive Ebene umfasst persönliche Überzeugungen und Vorlieben, welche die Interaktionen mit anderen beeinflussen können.
- 2) *Institutionelle Ebene*: Auf dieser Ebene sind Diskriminierungsmuster in den Strukturen und Prozessen von Organisationen, Unternehmen oder staatlichen Institutionen verankert. Dies kann sich in Form von politischen Entscheidungen, Personalpolitik, Gesetzen oder Regulierungen zeigen, die bestimmte Gruppen systematisch benachteiligen oder bevorzugen.
- 3) *Gesellschaftlich-kulturelle Ebene*: Diskriminierung wird auch durch gesellschaftliche Normen, kulturelle Praktiken und Wertesysteme perpetuiert, die bestimmte Gruppen als überlegen oder minderwertig betrachten. Diese Ebene beeinflusst die Wahrnehmung von Identität, Zugehörigkeit und sozialer Wertigkeit und kann zu struktureller Benachteiligung führen.
- 4) *Strukturelle Ebene*: Hierbei handelt es sich um die tiefgreifendste Form von Diskriminierung, die in den grundlegenden Strukturen und Institutionen der Gesellschaft eingebettet ist. Strukturelle Diskriminierung ist historisch gewachsen und zeigt sich in langfristigen sozialen Ungleichheiten, wie etwa in Bildung, Beschäftigung, Wohnen oder Gesundheitsversorgung.

Die Unterscheidung dieser Ebenen ist hilfreich, um die Vielschichtigkeit und Komplexität von Diskriminierung zu erfassen und geeignete Maßnahmen zu deren Bekämpfung auf verschiedenen Ebenen zu entwickeln. Diskriminierung findet nicht nur zwischen einzelnen Individuen statt, sondern ist tief in den Strukturen und Dynamiken der Gesellschaft verwurzelt. Ihr Abbau erfordert daher nicht nur individuelles Umdenken, sondern auch umfassende gesellschaftliche Veränderungen sowie die Förderung von Gerechtigkeit, Gleichheit und Inklusion auf allen Ebenen.

Die Kenntnis der Ebenen ist für eine sozialwissenschaftliche Perspektive auf Diskriminierung bedeutsam, um das Entstehen sowie die Wirkweisen zu verstehen. Panesar (2022, S. 28) beschreibt dies folgendermaßen:

Menschen erlernen in früher Kindheit gesellschaftlich verbreitete Vorurteile über Gruppen und Gruppeneinteilungen (1.). Diese sind nicht neutral, sondern wertend und emotional besetzt. Haben Menschen zusätzlich Handlungsmacht (2.), ermöglicht dies Diskriminierung. Diskriminierung kann dabei auf verschiedenen Ebenen stattfinden (...). Die diskriminierenden Handlungen, Nicht-Handlungen, Diskurse oder Strukturen speisen die Ideologien von Über- und Unterlegenheit (4.). Diese wirken über Sprache, Erziehung, Medien und Gesetze wiederum auf das Individuum. Der Kreis schließt sich.

Die Wirkmächtigkeit des von Panesar (2022) beschriebenen Kreislaufs wird durch zahlreiche Studien untermauert, was die Dringlichkeit pädagogischer Handlungsperspektiven im Umgang mit Diskriminierung unterstreicht: Dazu zählen die Defizitorientierung im Thema Migration (Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, 2015), Diskriminierung im Bildungsbereich (Antidiskriminierungsstelle des Bundes, 2017), die Auswirkungen von Diskriminierung auf das Lernen und Wohlbefinden von Schüler:innen (Civitillo et al., 2024) sowie die Ergebnisse der Mitte-Studie (Zick, Küpper & Mokros, 2023), die u. a. verdeutlichen, dass populistische und völkisch-autoritär-rebellische Einstellungen sowie die Billigung politischer Gewalt im Vergleich zu früheren Erhebungen deutlich zugenommen haben.

In besonderem Maße hat die Forschung von Gomolla (2016) den Fokus auf die institutionelle Diskriminierung gerichtet. Die Studie von Gomolla und Radtke (2009) untersuchte institutionelle Diskriminierung an Übergangsstellen im Grundschulsystem in den 1990er Jahren. Sie zeigte, dass Kinder aus eingewanderten Familien an Schlüsselstellen wie der Einschulung und dem Übergang in die Sekundarstufe I ungleich gegenüber Kindern ohne Migrationshintergrund behandelt wurden. Schulen nutzten beispielsweise bei der Einschulung Kriterien wie Sprach- und Sozialkompetenz, um möglichst homogene Lerngruppen zu bilden, was zu einem systematischen Ausschluss bestimmter Gruppen führte. Qualitative Analysen offenbarten direkte und indirekte Formen der Diskriminierung, welche die Chancenungleichheit für Kinder mit einem sogenannten Migrationshintergrund und/oder aus unteren sozialen Schichten offenlegte.

Für die Betrachtung des Themas Diskriminierung im Kontext Schule ist auch das Wissen um Intersektionalität von großer Bedeutung. Sie ermög-

licht es, die vielfältigen und sich überschneidenden Diskriminierungsformen zu analysieren, die Schüler:innen aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu verschiedenen sozialen Gruppen erfahren können.

2.2 Was ist Intersektionalität?

Der Begriff Intersektionalität geht auf eine lange Theoriegeschichte über die Identität und Erfahrungen schwarzer Frauen in den USA zurück. Die *Critical-Race*-Theoretikerin wie auch Rechtsprofessorin Kimberlé Crenshaw nutzte den Begriff 1989 zur Schaffung von Sichtbarkeit von gesellschaftlichen Positionierungen und Diskriminierungserfahrungen schwarzer Frauen und der damit verbundenen Möglichkeit, dies auch juristisch zu nutzen (Crenshaw, 1989). Nach über 30 Jahren dieser Begriffseinführung legte sie 2020 in einem Interview mit der *Times* dar, dass sie Intersektionalität als eine Linse oder ein Prisma versteht, mit welchem wir das Zusammenwirken und das gegenseitige Verschärfen von verschiedenen Formen der Ungleichheit erkennen können (Steinmetz, 2020).

Denn eine einseitige Betrachtung von nur einzelnen Ungleichheitsideologien würde den (Diskriminierungs-)Erfahrungen von Menschen nicht gerecht werden. Es müssen immer auch Verschränkungen wahrgenommen werden. Intersektionalität betrachtet daher nicht nur eine Dimension, sondern analysiert die Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Formen von Unterdrückung bzw. Privilegien (Steinmetz, 2020).

Das Konzept der Intersektionalität bleibt im Bereich der Antidiskriminierung von großer Bedeutung, da es hilft, komplexe Formen von Ungleichheit und Benachteiligung zu verstehen und zu adressieren (Panesar, 2022). Indem Intersektionalität aufzeigt, wie verschiedene Identitätsmerkmale miteinander verknüpft sind, ermöglicht es eine differenzierte Analyse von Machtstrukturen und Benachteiligungsachsen. Das Bewusstsein für Intersektionalität kann zudem verhindern, dass bestimmte Diskriminierungsformen übersehen werden, indem es die Erfahrungen von Personen berücksichtigt, die an den Schnittstellen unterschiedlicher Benachteiligungen stehen. So trägt das Konzept der Intersektionalität dazu bei, eine inklusivere und gerechtere Gesellschaft zu fördern, indem es die Vielschichtigkeit menschlicher Identitäten und Erfahrungen anerkennt.

Gerade in der durch ihre heterogene Schülerschaft geprägten Grundschule (Kluczniok, Große, Roßbach & Schneider, 2024) sind Facetten von Benachteiligung und Diskriminierung häufig intersektional, da sich verschiedene Diskriminierungsmerkmale wie soziale Herkunft, Migrationshintergrund und Behinderung überschneiden und verstärken. Stereotype Zuschreibungen beeinflussen schulische Entscheidungen, etwa bei Leistungsbewertungen oder der Empfehlung für weiterführende Schulen (Martiny & Froehlich, 2020), wodurch sich soziale Ungleichheiten weiter verfestigen. Besonders betroffen sind Kinder, die mehrere benachteiligende Merkmale vereinen, da sie mehrfachen Ausschlussmechanismen ausgesetzt sind. Diese strukturellen Bildungsungerechtigkeiten zeigen, dass Intersektionalität eine zentrale Rolle in der Analyse und Bekämpfung von Bildungsdiskriminierung spielt (Jenessen, Kastirke & Kottaus, 2013). Daher ist es besonders wichtig, angehende Grundschullehrpersonen für das Thema zu sensibilisieren. Eine Möglichkeit dafür stellt der Anti-Bias-Ansatz dar.

2.3 Was ist der Anti-Bias-Ansatz?

Der Anti-Bias-Ansatz hat zum Ziel, soziale und politische Verhältnisse zu schaffen, die eine gleichberechtigte Teilhabe und Entfaltung aller Individuen ermöglichen, indem er Voreingenommenheit und Einseitigkeit (Bias) entgegenwirkt (Anti-Bias-Netz, 2016). Dies umfasst die Bemühungen, Vorurteile und einseitige Bevorzugungen auf individueller, institutioneller und gesellschaftlich-kultureller Ebene zunächst anzuerkennen und dann auch abzubauen, um Ungleichheiten auszugleichen.

Der Ansatz betrachtet Diskriminierung als Ergebnis gesellschaftlicher Ungleichheiten und Machtverhältnisse. Die Entwicklung des Ansatzes wurde maßgeblich beeinflusst von der *Social Justice* Bewegung und der Schwarzen Bürgerrechtsbewegung in den USA. Anwendung fand der Ansatz in den 1990er Jahren in Südafrika in Bildungseinrichtungen und Verwaltungen, zur Ver- und Bearbeitung der Auswirkungen der Apartheid. In Deutschland fand das Konzept durch das INKOTA Netzwerk und die Fachstelle *Kinderwelten* Einzug und wurde weiterentwickelt als *Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung* (Panesar, 2022). Die vier Ziele des Anti-Bias-Ansatzes sind:

- 1) die Stärkung von Ich- und Bezugsgruppenidentität,

- 2) die Entwicklung einer diversitätsbewussten Haltung und Umgang mit Vielfalt,
- 3) die Entwicklung von kritischem Denken bei Diskriminierung
- 4) und die Entwicklung von Handlungskompetenz bei Diskriminierung (Anti-Bias-Netz, 2016).

An diesem Ansatz orientieren sich u. a. auch die Ziele des folgenden beschriebenen Seminarkonzepts.

3. Diskriminierungskritisches und diversitätsbewusstes Seminarkonzept

Um Studierende des Grundschullehramts für die beschriebenen Themen zu sensibilisieren wie auch Handlungsfähigkeiten anzubahnen, wurde von der Erstautorin dieses Beitrags ein Seminarangebot konzipiert, welches im Folgenden skizziert wird.

3.1 Vorbemerkungen und Ziele des Seminarkonzepts

Gemeinsam bewegen sich alle Beteiligten in der Institution Hochschule, einem Ort der kulturellen Praxis, in dem Begriffe und Einsichten beständig neu zu denken sind und neu gedacht werden können (Mecheril & Klinger, 2010). Im Seminar geht es darum, das eigene (Sprach-)Handeln – zunächst im Hochschulkontext – mit einer diskriminierungskritischen Sensibilität zu überdenken. Messerschmidt (2016) beschreibt, dass dieser Prozess in einer wechselnden Bewegung stattfindet: Zwischen dem Erkennen bestehender (Gewalt-)Strukturen, der schrittweisen Infragestellung von Ungleichheitsideologien und der Einsicht, dass niemand außerhalb dieser Diskurse stehen kann.

Wenn im Seminar Machtstrukturen, Ungleichheiten und der Schutz vor Diskriminierung besprochen werden, ist es für Dozierende wie Lernende zunächst unabdingbar, sich selbst zu positionieren. Das bedeutet beispielsweise, die eigenen Vielfaltsmerkmale zu benennen und sich eigener Privilegien bewusst zu sein oder zu werden. Dies hilft, Machtstrukturen zu erkennen und potenzieller Diskriminierung entgegenzuwirken.

Da es sich um ein Wahlpflichtseminar handelt, für das sich die Studierenden inhaltlich bewusst entscheiden, werden bereits in der Seminarankündigung im Vorlesungsverzeichnis klar die Ziele und Inhalte benannt:

Im Mittelpunkt steht die Auseinandersetzung mit Privilegien, Machtstrukturen und Diskriminierung im Schulkontext. Um eine intersektionale Sensibilität zu fördern (Çiçek, Heinemann & Mecheril, 2015), sind (selbst-)kritische Reflexionen besonders wertvoll – insbesondere unter Berücksichtigung der individuellen biografischen und historischen Hintergründe (Çiçek et al., 2015).

Diese Zielperspektive betrifft auch die Dozentin selbst, die als weiße Lehrende ihre diskriminierungskritische und diversitätsbewusste Bildungsarbeit stetig reflektieren und sich weiterbilden muss. Diese Prozesse werden auch im Seminar transparent gemacht. Für die Zusammenarbeit und als Impuls für die Studierenden ist das Offenlegen der weißen Positionierung wie auch die Intersektion mit weiteren Merkmalen bedeutsam, um über das (Sprach-)Handeln in den Austausch zu kommen und mögliche Fallstricke aufzuzeigen.

Besonders wichtig ist auch, wie über Menschen gesprochen wird, da dies bestimmte Gruppen repräsentiert und bestehende Machtverhältnisse verstärken kann (Schrödter, 2014). Daher sollen im Seminar gemeinsam mit der Dozierenden Reflexions-, Handlungs- und Sprachwerkzeuge entwickelt werden, um solche Muster zu erkennen und abzubauen. Das Konzept des *Verbündet-Seins* hilft dabei, das eigene Sprechen und Handeln bewusster zu reflektieren. Es ermutigt dazu, das eigene Verhalten sowie gesellschaftliche Machtverhältnisse immer wieder zu hinterfragen und aktiv an Veränderungen hin zu mehr Gerechtigkeit und weniger Diskriminierung mitzuwirken (Perko & Czollek, 2014).

Insgesamt soll das Seminar für direktes und indirektes diskriminierendes (Sprach-)Handeln sensibilisieren, indem es gesellschaftliche und diskursive Strukturen sowie die eigene Verstrickung darin sichtbar macht. Dabei geht es nicht um eine moralische Bewertung, sondern um eine kritische Auseinandersetzung mit Diskursen, sprachlichen Routinen und Institutionen (Çiçek et al., 2015). Darauf aufbauend werden mögliche Handlungskompetenzen erarbeitet (Trautner, 2020).

Das Seminar ist besonders für angehende Grundschullehrkräfte relevant, da sie in ihrer späteren beruflichen Praxis eine Schlüsselrolle bei der Vermittlung von Sprache, Werten und sozialen Normen übernehmen. Grundschulen sind einer der ersten institutionellen Bildungsräume, in de-

nen Kinder mit gesellschaftlichen Machtverhältnissen, Stereotypen und Ungleichheiten in Berührung kommen. Lehrkräfte beeinflussen mit ihrem Sprach- und Handlungsrepertoire maßgeblich, wie Kinder diese Strukturen wahrnehmen und ob diskriminierungskritische Perspektiven frühzeitig gefördert werden. Durch das Seminar lernen angehende Lehrkräfte, sensibel mit Sprache und Machtverhältnissen umzugehen, diskriminierende Strukturen zu erkennen und eine inklusive, wertschätzende Lernumgebung zu gestalten. Sie reflektieren ihre eigene Positionierung und erwerben Handlungskompetenzen, um Diversität in der Schule bewusst und konstruktiv zu thematisieren.

3.2 Seminarbausteine

Das als Block angebotene Seminar „Diskriminierungskritische und diversitätsbewusste Grundschule“ verbindet theoretische Inhalte mit Praxisbezug durch Übungen für die Steigerung der Handlungs- und Reflexionskompetenz. Um das Seminarkonzept zu beschreiben, werden Bausteine daraus exemplarisch skizziert. Diese Bausteine wurden von der Dozentin (Erstautorin dieses Beitrags) in zahlreichen Lehrveranstaltungen erprobt und werden mithilfe der Rückmeldungen der Studierenden stetig weiterentwickelt (Trautner, 2020).

Baustein 1: Vertrauen schaffen – Kennenlernen und Teamvertrag

Nach dem Ankommen und einer Tagesübersicht beginnt der erste gemeinsame Seminartag mit einer Übung zum Kennenlernen von Gemeinsamkeiten. Die Zielsetzung ist das Schaffen einer vertrauensvollen Umgebung und die Steigerung des Kontakts untereinander.

Mit der Übung *Netzwerk der Gemeinsamkeiten* nach Panesar (2022) finden Gruppen von Studierenden in mehreren Zweiergesprächen jeweils ihre Gemeinsamkeiten und erstellen analog oder digital eine Skizze zu den Gemeinsamkeiten. Auch eine Vorstellung im Plenum, welche durch eine Abschlussreflexion abgerundet wird, ist möglich. Der Fokus ist hierbei der Prozess des Findens von Gemeinsamen als Ausgangspunkt des Seminars. Dieser Anfang stellt die erste Erfahrung mit dem Anti-Bias-Ansatz dar, da hierbei das Gemeinsame trotz aller Unterschiedlichkeit in den Mittelpunkt rückt und Verbindung schafft (Panesar, 2022).

Im Anschluss folgt die Erarbeitung eines *Teamvertrags* für das Seminar in Anlehnung an Reddy (2019). Hierzu erhalten die Studierenden in der Vorbesprechung Fragenimpulse, um zum einen über den Begriff Macht nachzudenken und zum anderen für sich abzustecken, welchen Rahmen sie für den gemeinsamen Lernraum benötigen, um sich mit den Themen des Seminars auseinandersetzen zu können. Gerade die Fragen, was Menschen Macht verleiht, warum eine Thematisierung von Macht im Hochschulkontext bedeutsam ist und wie sich diese Erkenntnisse auch im Seminar wie auch später in der Schule manifestieren und auswirken, ist eine wichtige Voraussetzung für die Erarbeitung eines Teamvertrags. Dieser soll basierend auf den Lernbedürfnissen der Studierenden widerspiegeln, wie die Lerngruppe das Seminarthema bearbeiten möchte, was die Gruppe dafür braucht und wie das Sprechen über Diskriminierung durch Spannungsverhältnisse strukturiert ist.

Baustein 2: Wissen erwerben – Grundlagen und Austausch

Das Seminarkonzept behandelt eine Vielzahl von Themen im Zusammenhang mit Diskriminierung und Antidiskriminierung. In der Begriffsbildung werden zunächst verschiedene Formen, Ebenen und Merkmale von Diskriminierung diskutiert, um ein fundiertes Verständnis für das Phänomen zu entwickeln.

Dies umfasst die Analyse von strukturellen, institutionellen und individuellen Diskriminierungsprozessen. Diskurse über Begriffe und Bezeichnungspraxen werden ebenfalls behandelt, da die Art und Weise, wie Diskriminierung benannt und diskutiert wird, Einfluss darauf haben kann, wie sie wahrgenommen und reduziert wird.

Im Bereich des sozialpsychologischen Wissens werden die Auswirkungen von Diskriminierung auf individueller und gruppenbezogener Ebene diskutiert. Themen wie Erwartungseffekte, Stereotypenthreat und Selbstkonzept werden beleuchtet, um ein Verständnis für die psychologischen Mechanismen hinter bzw. durch Diskriminierung zu entwickeln.

Der rechtliche Rahmen wird ebenfalls behandelt, wobei Gesetze und Richtlinien/Empfehlungen vorgestellt und diskutiert werden (z. B. KMK, 2013).

Das Seminarkonzept sieht dazu neben mündlichen Inputphasen auch den Einsatz von Videos und Gruppenarbeiten vor, um verschiedene Lernmethoden zu kombinieren und den Teilnehmenden eine interaktive und abwechslungsreiche Lernerfahrung zu bieten. Diese Methoden dienen dazu, die Grundlagen für weitere Diskussionen und Aktivitäten in den folgenden Seminartagen zu legen.

Baustein 3: (Selbst-)Reflexion – Standortreflexivität und Professionalisierung

Um im späteren Beruf aktiv eine diskriminierungskritische und diversitätsbewusste Lernumgebung für Schüler:innen zu gestalten, ist neben Wissen über die Funktionsweisen von Diskriminierung und das Erkennen von Diskriminierung auch die individuelle Positionierung bedeutsam.

Für das Zunehmen von Sensibilität nach Çiçek et al. (2015) bietet das Seminar unterschiedliche Angebote zur (Selbst-)Reflexion. Zum einen reflektieren die Studierenden für ihr Portfolio vor und nach den Seminartagen in einer Selbstlernzeit die Inhalte des Seminars wie auch die Bedeutung für ihre spätere Berufspraxis. Impulse aus dem Seminar sollen diese Reflexionen anregen, um eigene Vorstellungen, Vorurteile und Normalitätsvorstellungen zu erkennen und zu hinterfragen.

Das Setzen von individuellen Zielen soll unterstützend wirken auf ein Verständnis für die Notwendigkeit der Entwicklung einer diskriminierungskritischen und diversitätsbewussten Haltung. Im Seminar sind immerwährend Reflexionsschleifen eingebaut, die entweder auf inhaltlicher oder methodischer Ebene angesiedelt sind und im Anschluss in ihrer Bedeutsamkeit für die eigene Professionalisierung kontextualisiert werden.

Baustein 4: Handlungskompetenz – Übungen zum Sprachhandeln und Analyse von Unterrichtsmaterialien

Im Anschluss an die theoretischen Fundierungen schließen sich Übungen zum Sprachhandeln und der Analyse von Unterrichtsmaterialien an. Je nach Seminargruppe und deren Lernständen und Lernbedürfnissen, passt die Dozentin diese für das jeweilige Blockseminar an oder stellt die

Angebote zur Auswahl vor. Gerade die Unsicherheiten beim Sprechen über Vielfalt und Diskriminierung (Trautner, 2020) verdeutlichen, dass passgenaue Übungen Studierende dabei unterstützen können, handlungsfähig wie auch kommunikationsfähig zu werden (z. B. „*Wie reagiere ich in einem Elterngespräch auf kritische Anfragen bezüglich einer diversitätssensiblen pädagogischen Entscheidung?*“).

Dazu erarbeiten die Studierenden beispielsweise in Kleingruppen ein Skript mit möglichen Antworten. Im Anschluss können mögliche Dialoge präsentiert werden, um herauszuarbeiten, welche Herausforderungen sich im Arbeitsprozess ergeben haben und was dabei hilft, diese zu bewältigen (Panesar, 2022).

Ein weiteres Angebot probt das Sprechen über Vielfaltsaspekte mithilfe von didaktischen Prinzipien (ISTA und Fachstelle Kinderwelten, 2018). Diese Übung zeigt auf, wie diversitätswusstes Sprechen über Unterschiede funktionieren kann, ohne dabei z. B. ableistisch zu sein.

Neben dem Sprachhandeln ist auch die Analyse von Unterrichtsmaterialien ein Schwerpunkt des Seminars. Dazu wird beispielsweise die (Bild-)Sprache in Schulbüchern – als gesellschaftlich legitimer Wissensbestand mit ihrer zugrundeliegenden Gestaltungsmacht (Schiffauer, 1997) – genauer betrachtet: Die Studierenden beschäftigen sich hier mit Fragen wie: *Wie sind diskriminierungskritische und diversitätswusste Unterrichtsmaterialien gestaltet? Wie erkenne und erstelle ich solch ein Material?* Nach der Erarbeitung von Kriterien analysieren die Studierenden exemplarische Materialien und formulieren Überarbeitungsideen. Mit den Ergebnissen der Schulbuchstudie *Migration und Integration* werden die Kriterien sowie die notwendigen Inhalte einer diskriminierungskritischen und diversitätswussten Lehrkräftebildung konkretisiert (Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, 2015).

4. „Interessant fand ich auch, dass mir Privilegien bewusst geworden sind, die ich vorher nicht bemerkt habe.“ – Reflexionen von Studierenden

Nach der Skizzierung des Seminarkonzepts erfolgt in diesem Abschnitt eine Darstellung von Studierendenreflexionen, die in Anlehnung an die *Reflexive Grounded Theory* (Breuer, Muckel & Dieris, 2019) angelegt ist.

Das Ziel ist, der Komplexität der Erkenntnisse und Erfahrungen der Studierenden gerecht zu werden, indem zentrale Aspekte zusammengefasst werden. Dies soll mithilfe des interpretativen Paradigmas nach Mecheril (2004) geschehen, um die gewonnenen Einsichten für die Weiterentwicklung des Seminarangebots nutzbar zu machen.

Dazu wurden Seminarreflexionen von fünf Studierenden verwendet, die sich bereit erklärt haben, ihre Reflexionen für diesen Beitrag analysieren zu lassen. Dies stellt jedoch kein theoretisches Sample dar. Die Studierenden erhielten den Auftrag, die Seminartage mithilfe der vier Reflexionsebenen nach Bräuer (2014) vorzubereiten und nachzubereiten. Das Reflexionsschema bietet einen strukturierten Rahmen, um sich mit individuellen Lernwegen vor, während und nach dem Seminar auseinanderzusetzen.

4.1 Kritische Auseinandersetzung mit dem eigenen Sprachhandeln

Den Begriff der sprachlichen Suchbewegungen in Anlehnung an Tietgens (1986) Konzept der Suchbewegungen in der Erwachsenenbildung wird verwendet, um die individuellen Wege der kritischen Auseinandersetzung mit (dem eigenen) Sprachhandeln der Studierenden zu beschreiben. Es zeigt sich, dass trotz vorhandener Sensibilität, was z. B. rassistische Sprache angeht, Unsicherheiten bestehen: *Welche Wörter verwende ich? Wie kann ich Menschen beschreiben? Sind meine Wörter verletzend? Wie spreche ich über Diskriminierung?*

Eine Studierendenantwort (R_1): *Mir ist jedoch aufgefallen, dass ich es sehr schwierig fand, die richtigen Worte zu finden, um über sensible Themen, wie Diskriminierung, zu sprechen.*

Diese Suchbewegungen ziehen sich durch die Reflexionen der Blockseminartage und zeigen ein zunehmendes Verständnis des Verletzungspotenzials von Sprachhandlungen und der Notwendigkeit, das (eigene) Sprachrepertoire kritisch zu befragen: *Woher kommen meine Worte? Was weiß ich über deren (historische) Genese? Wie kann ich Diskriminierungen beschreiben, was benötige ich dafür?*

Eine Studierendenantwort (R_2): *Es ist wichtig, entsprechende Begrifflichkeiten zu kennen, um Phänomene ansprechen und beschreiben zu können. Nur, wenn man Wissen darüber hat, kann man Missstände auch verändern. Etwas*

klar (als) diskriminierend bezeichnen zu können, verleiht Macht und Handlungsfähigkeit. Wenn man Menschen keine Worte für etwas gibt, nimmt man ihnen dadurch die Möglichkeit darüber zu sprechen.

Die Notwendigkeit des Wissens über Entstehungs- und Entwicklungsgeschichten wie auch derzeitige Diskurse wird hier deutlich, um in seinen Suchbewegungen navigieren zu können. Die Perspektive der Handlungsmacht in Bezug auf das Benennen von Diskriminierung ist zudem eine Erkenntnis, welche diese Notwendigkeit unterstreicht. Um jedoch dieses Wissen über Sprache zu erlangen, zeigen die Suchbewegungen, dass es sich hierbei um kein isoliertes individuelles Reflektieren handelt, sondern es erst pädagogisch wirksam bzw. relevant wird „in einem reflexiven professionellen Feld“ (Mecheril & Klinger, 2010, S. 191) – hier das Seminar verstanden als institutionelle Struktur.

4.2 Wahrnehmung von Privilegien

Im Rahmen des Seminars erhielten die Teilnehmenden die Gelegenheit, über ihre eigenen Privilegien nachdenken und deren Bedeutung für die pädagogische Praxis zu reflektieren. Ausgehend von einem bestehenden Bewusstsein für vereinzelte Privilegien der Studierenden öffnet das Seminarangebot den Blick für noch verborgene Privilegien durch das Erarbeiten von zahlreichen Ungleichheitsideologien. Das für die Überschrift gewählte Zitat („*Interessant fand ich auch, dass mir Privilegien bewusst geworden sind, die ich vorher nicht bemerkt habe.*“; R_3) zeigt die Erweiterung des Bewusstseins durch neues Wissen. Gleichwohl ist zu entdecken, dass das Bewusstwerden von Privilegien Emotionen wie Scham und Schuld hervorrufen kann:

Eine Studierendenantwort (R_2): Ich habe mir eine sehr dankbare, bewusste und auch demütige Haltung gegenüber meinen Privilegien angeeignet, die dazu führt, dass ich mich bei der Reflexion über Diskriminierung manchmal schlecht, schuldig oder zumindest verantwortlich fühle.

Der Auszug aus der Reflexion zeigt durch das Realisieren einer Verantwortlichkeit, dass sich R_2 nicht in einer Abwehrhaltung befindet, sondern auf der Suche ist nach einem konstruktiven Umgang mit Schuld und Scham. Verortet lassen sich diese Emotionen in den von Kilomba (2008) formulierten Abwehrmechanismen und in den von Ogette (2019) weitergeführten fünf Phasen der Bewusstwerdung weißer Privilegien:

Happyland (1), Abwehr (2), Scham (3), Schuld (4) und Anerkennung (5). Diese Phasen sind zirkulär, nicht abgeschlossen und werden im Seminar als intersektionale Schablone zur Selbstreflexion verwendet.

Nach Brown (2017) ist es notwendig, in einem Seminar Räume zu schaffen, die einen produktiven Umgang mit diesen Emotionen ermöglichen und Wege zur Verantwortungsübernahme diskutieren.

4.3 Formulierung von Zielen für das zukünftige pädagogische Handeln

Exemplarisch für eine solche Verantwortungsübernahme oder – nach Ogette (2019) – Anerkennung (Phase 5), zeigt sich dies in den Überlegungen zur Gestaltung von Lernsettings im Bereich der Bildung für nachhaltige Entwicklung im Zusammenhang mit Klassismus:

Eine Studierendenantwort (R_2): Mir ist es wichtig, bei Klimaschutz oder auch anderen Aktionen darauf zu achten, dass die Hürden möglichst niedrig sind und alle Kinder ungeachtet ihres sozialen Hintergrunds daran teilhaben können.

In und durch die Suchbewegungen der Studierenden zeichnen sich in den Tagesabschlussreflexionen Ziele für das zukünftige pädagogische Handeln ab. Zum einen zeigen sich – wie bei R_2 angeführt – konkrete Überlegungen für die spätere Unterrichtsgestaltung.

Laut den Reflexionen der Studierenden sind neben einem inklusiven Lernumfeld auch die Repräsentation von Vielfalt und daher die kritische Analyse von Unterrichtsmaterialien hinsichtlich dieses Aspekts wichtig.

Die Studierenden betonen auch, wie wichtig es ist, ständig dazulernen und alte Denkmuster zu hinterfragen. Dabei spielen vertiefende Fachliteratur und *Own-Voice*-Medien, also Medien aus der jeweiligen Community, eine zentrale Rolle. Durch die Erstellung einer „*Do your research*“-Liste, eröffnet das Portfolio den Studierenden die Möglichkeit, sich auf die Suche nach solchen Medien zu machen und diese für ihren Lernweg zu sammeln wie auch zu strukturieren.

5. Diskussion und Ausblick

Das Seminarangebot stellt einen Baustein für eine diskriminierungskritische und diversitätsbewusste Lehrkräftebildung dar. Wie aus den Reflexionen zu entnehmen ist, eröffnet das Seminar durch seine Inhalte und Methoden individuelle Lernräume, die Studierende ausgehend von ihrem Wissensstand nutzen können. Sie werden sensibilisiert und erhalten durch die Auseinandersetzung mit dem Anti-Bias-Ansatz Impulse, sich in einem lebenslangen Lernprozess weiterzuentwickeln.

Das Seminarkonzept und die selbstreflektierte Haltung der Dozierenden werden als ein Raum betrachtet, der individuelles Lernen über Diskriminierung in einem institutionellen Kontext einbettet und verankert. Dieser Raum ist jedoch nicht getrennt von den Machtstrukturen, die er thematisiert, sondern ist eng mit ihnen verbunden. Das bedeutet, dass das Lernen und Lehren über Unterschiede immer unter den Bedingungen dieser Unterschiede stattfindet: Somit „findet auch das Lernen und Lehren über Differenzverhältnisse unter Bedingungen von Differenz statt“ (Malik, 2022). Dies führt zu Herausforderungen auch für die Rolle der Dozierenden: Z. B. stellt sich die Frage, wie sich die Positionen der Beteiligten zueinander verhalten und wer von wem lernt. Es geht darum, welche Themen aufgrund eigener Merkmale an Vielfalt angesprochen werden können und wo es wichtiger ist, zuzuhören und zu lernen. Eine zentrale Frage ist, wie vermieden werden kann, dass eine weiße Perspektive den Diskurs über Rassismus oder die Erfahrungen von Rassismus betroffenen Personen dominiert, um eine Vereinnahmung des Gesprächs zu verhindern (Malik, 2022).

Auch die Auswahl von Inhalten und Literatur spiegelt das von den Dozierenden als Teil der Institution anerkannte Wissen wider. Eine Herausforderung besteht daher darin, weiße Wissensbestände kritisch zu hinterfragen und zu erweitern. Ein möglicher Weg, um den Raum für marginalisierte Perspektiven zu öffnen, ist, gemeinsam mit den Studierenden durch den Anti-Bias-Ansatz Handlungskompetenzen zu entwickeln. Dabei wird diese Handlungskompetenz mit Mecheril (2008) als „Kompetenzlosigkeitskompetenz“ (S. 25) verstanden, da es hier nicht um einen

rein linearen Erwerb geht. Stattdessen geht es darum, eine kritische Haltung gegenüber Diskriminierung zu entwickeln und die eigene Rolle in Machtverhältnissen zu hinterfragen.

Dies kann als Einschränkung gesehen werden, da Studierende oft konkrete Methoden für den Umgang mit Diversität erwarten. Wie Brunner und Ivanova (2015) zeigen, ist dieses Bedürfnis verständlich. Durch praktische Übungen kann verdeutlicht werden, dass es beim diskriminierungskritischen Handeln weniger um feste Regeln als um eine reflektierte Haltung geht. Im vorgestellten Seminar lag der Fokus daher auf der Reflexion eigener Einstellungen und Haltungen. Das Bewusstsein für die eigene Rolle in gesellschaftlichen Machtstrukturen sowie der Umgang mit Unsicherheiten sollen entwickelt werden für eine reflektive Haltung im späteren Lehrberuf. Denn eine auf die gesellschaftliche Diversität abgestimmte Lehrkräftebildung erfordert eine kritische Auseinandersetzung mit den impliziten und expliziten Annahmen, welche die Bildungsorte formen. Dies umfasst auch die Reflexion darüber, welche Wissensbereiche in der Lehrkräftebildung als Inhalte definiert werden, wie diese festgelegt werden und von wem.

In einer zukünftig superdiversen Gesellschaft (Hermann, 2022) ist es essenziell, angehende Lehrkräfte in ihrer pädagogischen Handlungs- und Reflexionsfähigkeit zu stärken. Das hier vorgestellte Seminar bietet einen möglichen Baustein zur Förderung dieser Kompetenzen. Durch die Verknüpfung von Theorie und schulischen Praxisbeispielen wird Wissen transferiert und die praktische Anwendung geschult.

Literaturverzeichnis

- Anti-Bias-Netz (Hrsg.). (2016).** *Vorurteilsbewusste Veränderungen mit dem Anti-Bias-Ansatz.* Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Antidiskriminierungsstelle des Bundes (Hrsg.). (2017).** *Diskriminierungserfahrungen in Deutschland: Erste Ergebnisse einer repräsentativen Erhebung und einer Betroffenenbefragung.* Verfügbar unter: https://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/Expertisen/expertise_diskriminierungserfahrungen_in_deutschland.pdf?__blob=publicationFile&v=6
- Antidiskriminierungsstelle des Bundes (Hrsg.). (2019).** *Leitfaden: Diskriminierung an Schulen erkennen und vermeiden.* Verfügbar unter: [104](https://www.antidiskrimi-</p></div><div data-bbox=)

- nierungsstelle.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/Leitfaeden/leitfaeden_diskriminierung_an_schulen_erkennen_u_vermeiden.pdf?__blob=publicationFile&v=4
- Baumert, J. & Kunter, M. (2011).** Das Kompetenzmodell von COACTIV. In M. Kunter, J. Baumert, W. Blum, U. Klusmann, S. Krauss & M. Neubrand, (Hrsg.), *Professionelle Kompetenz von Lehrkräften. Ergebnisse des Forschungsprogramms COACTIV* (S. 29–53). Münster: Waxmann.
- Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (2015).** *Schulbuchstudie Migration und Integration*. Verfügbar unter: https://www.uni-hildesheim.de/media/zbi/Schulbuchstudie_Migration_und_Integration_09_03_2015.pdf
- Bräuer, G. (2014).** *Das Portfolio als Reflexionsmedium für Lehrende und Studierende*. Opladen: Budrich.
- Breuer, F., Muckel, P. & Dieris, B. (2019).** *Reflexive Grounded Theory. Eine Einführung für die Forschungspraxis*. Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-22219-2>
- Brown, B. (2017).** *Verletzlichkeit macht stark*. München: Goldmann.
- Brunner, M. & Ivanova, A. (2015).** *Praxishandbuch Interkulturelle Lehrer*innenbildung. Impulse – Methoden – Übungen*. Schwalbach: Debus Pädagogik.
- Çiçek, A., Heinemann, A. & Mecheril, P. (2015).** Warum so empfindlich? Die Autorität rassistischer Ordnung oder ein rassismuskritisches Plädoyer für mehr Empfindlichkeit. In B. Marschke & H. U. Brinkmann (Hrsg.), *„Ich habe nichts gegen Ausländer, aber ...“ Alltagsrassismus in Deutschland* (S. 143–168). Münster: LIT.
- Civitulo, S., Mayer, A.-M. & Jugert, P. (2024).** A systematic review and meta-analysis of the associations between perceived teacher-based racial–ethnic discrimination and student well-being and academic outcomes. *Journal of Educational Psychology Advance*, 116(5), 1–23. <https://doi.org/10.1037/edu0000818>
- Connell, R. (2012).** Just education. *Journal of Education Policy*, 27(5), 681–683. <https://doi.org/10.1080/02680939.2012.710022>
- Crenshaw, K. (1989).** Demarginalizing the Intersection of Race and Sex: A Black Feminist Critique of Antidiscrimination Doctrine, Feminist Theory and Antiracist Politics. *University of Chicago Legal Forum*, 1989(1), Article 8. Verfügbar unter: <https://chicagounbound.uchicago.edu/uclf/vol1989/iss1/8>
- Gomolla, M (2016).** Diskriminierung. In P. Mecheril, unter Mitarbeit von V. Kourabas & M. Rangger (Hrsg.), *Handbuch Migrationspädagogik* (S. 73–89). Weinheim: Beltz.
- Gomolla, M. & Radtke, F.-O. (2009).** *Institutionelle Diskriminierung: Die Herstellung ethnischer Differenz in der Schule*. Wiesbaden: VS.
- Hermann, K. (2022).** „Kitas und Grundschulen sind die wichtigsten Bildungseinrichtungen“ Aladin El-Mafaalani beleuchtet "superdiverse Kindheiten“. Verfügbar unter: <https://www.nifbe.de/infoservice/aktuelles/2241-kitas-und-grundschulen-sind-die-wichtigsten-bildungseinrichtungen>

- ISTA/Fachstelle Kinderwelten. (2018).** *Inklusion in der Praxis Das Methodenhandbuch: Lernprozesse zur Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung begleiten.* (Band 6). Berlin: Wamiki.
- Jennessen, S., Kastirke, N. & Kotthaus, J. (2013).** *Diskriminierung im vorschulischen und schulischen Bereich. Eine sozial- und erziehungswissenschaftliche Bestandsaufnahme.* Expertise im Auftrag der Antidiskriminierungsstelle des Bundes. Verfügbar unter: https://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/Expertisen/expertise_diskriminierung_im_vorschulischen_und_schulischen_bereich.html
- Kilomba, G. (2008).** *Plantation Memories: Episodes of Everyday Racism.* Münster: Unrast Verlag.
- Kluczniok, K., Große, C., Roßbach, H. G. & Schneider, T. (2024).** Heterogene Lerngruppen in der Grundschule. In W. Einsiedler, M. Götz, A. Hartinger, F. Heinzel, J. Kahlert & U. Sandfuchs (Hrsg.), *Handbuch Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik.* (S. 216–223). Stuttgart: utb.
- KMK. Kultusministerkonferenz (2013).** *Interkulturelle Bildung und Erziehung in der Schule. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 25.10.1996 i. d. F. vom 05.12.2013.* Verfügbar unter: <https://www.kmk.org/themen/allgemeinbildende-schulen/weitere-unterrichtsinhalte-und-themen/interkulturelle-bildung.html>
- Malik, M. (2022).** Wer lernt (was) auf wessen Kosten? Positionierungen und Bedürfnisse in Lernräumen – von den Erfahrungen von Schwarzen Studierenden und Studierenden of Color an der Hochschule. In Y. Akbaba, T. Buchner, A. Heinemann, D. Pokitsch & N. Thoma (Hrsg.), *Lehren und Lernen in Differenzverhältnissen* (S. 25–44), Wiesbaden: Springer VS.
- Martiny, S. E. & Froehlich, L. (2020).** Ein theoretischer und empirischer Überblick über die Entwicklung von Stereotypen und ihre Konsequenzen im Schulkontext. In S. Glock & H. Kleen (Hrsg.), *Stereotype in der Schule* (S. 1–32). Wiesbaden: Springer VS.
- Mecheril, P. (2004).** *Prekäre Verhältnisse: Über natio-ethno-kulturelle (Mehrfach-)Zugehörigkeit.* Münster: Waxmann.
- Mecheril, P. (2008).** „Kompetenzlosigkeitskompetenz“. Pädagogisches Handeln unter Einwanderungsbedingungen. In G. Auernheimer. *Interkulturelle Kompetenz und pädagogische Professionalität.* (S. 15–34). Wiesbaden: Springer VS.
- Mecheril, P. & Klinger, C. (2010).** *Migrationspädagogik.* Weinheim: Beltz.
- Messerschmidt, A. (2016).** Involviert in Machtverhältnisse. Rassismuskritische Professionalisierungen für die Pädagogik in der Migrationsgesellschaft. In A. Doğmuş, Y. Karakaşoğlu & P. Mecheril (Hrsg.), *Pädagogisches Können in der Migrationsgesellschaft* (S. 59–70) Wiesbaden: Springer VS.
- Ogette, T. (2019).** *Exit Racism: Rassismuskritisch denken lernen.* Münster: Unrast Verlag.
- Panesar, R. (2022).** *Gerechte Schule. Vorurteilsbewusste Schulentwicklung mit dem Anti-Bias-Ansatz.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

- Perko, G. & Czollek, L. C. (2014).** Das Konzept des Verbündet-Seins im Social Justice als spezifische Form der Solidarität. In A. Broden & P. Mecheril (Hrsg.), *Solidarität in der Migrationsgesellschaft. Befragung einer normativen Grundlage* (S. 153–166). Bielefeld: Transcript.
- Reddy, P. (2019).** „Hier bist du richtig, wie Du bist!“. *Theoretische Grundlängen, Handlungsansätze und Übungen zur Umsetzung der Anti-Bias-Bildung für Schule, Jugendarbeit, Soziale Arbeit und Erwachsenenbildung*. Düsseldorf: Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbildung e. V.
- Schiffauer, W. (1997).** *Die Migrationsgesellschaft: Migration und Integration in Deutschland*. Frankfurt am Main: Campus.
- Schrödter, M. (2014).** Dürfen Weiße Rassismuskritik betreiben? Zur Rolle von Subjektivität, Positionalität und Repräsentation im Erkenntnisprozess. In A. Broden & P. Mecheril (Hrsg.), *Solidarität in der Migrationsgesellschaft. Befragung einer normativen Grundlage* (S. 53–72). Bielefeld: Transcript.
- Steinmetz, K. (2020).** *She Coined the Term 'Intersectionality' Over 30 Years Ago. Here's What It Means to Her Today*. Verfügbar unter: <https://time.com/5786710/kimberle-crenshaw-intersectionality/>
- Tietgens, H. (1986).** *Erwachsenenbildung als Suchbewegung*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Trautner, C. (2020).** Wie soll ich jetzt überhaupt noch sprechen? Die Begleitung sprachlicher Suchbewegungen von Student_innen als Aufgabe von Hochschullehre. In S. Bücken et al. (Hrsg.), *Migrationsgesellschaftliche Diskriminierungsverhältnisse in Bildungssettings* (S. 183–196). Wiesbaden: Springer VS.
- Zick, A., Küpper, B. & Mokros, N. (Hrsg.). (2023).** *Die distanzierte Mitte: Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/23*. Herausgegeben für die Friedrich-Ebert-Stiftung von Franziska Schröter. Bonn: J. H. W. Dietz Nachf.

Über die Beitragsautorin

Trautner, Carmen, Grundschullehrerin, Anti-Diskriminierungstrainerin bei „Eine Welt der Vielfalt“ e.V., Lehrbeauftragte am Institut für Grundschulforschung der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg sowie Lehrbeauftragte für Grundschulpädagogik und -didaktik an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg; Lehr- und Forschungsschwerpunkte: diskriminierungskritische und diversitätsbewusste Erziehung und Bildung, Implikationen für Unterrichtspraxis und Hochschullehre.

Hess, Miriam, Prof. Dr., Professorin für Grundschulpädagogik und -didaktik an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg; Lehr- und Forschungsschwerpunkte: Videobasierte Unterrichtsforschung, Kognitive Aktivie-

rung, Digitalisierung in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung, Unterrichtsqualität und Unterrichtsgestaltung; ORCID: 0000-0002-5070-5645.